

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Der von Christi Geburt an biß auf diese unsere Zeit
Regierenden Könige in Schweden Leben, Regierung und
Absterben**

Beer, Johann Christoph

Nürnberg, 1697

56. Herotus

urn:nbn:de:bsz:31-97058

ber die Norwegen ingesamt so sehr ergrimmet/das sie (weil sie sahen vor sich allein ihrem Ehrensänder nicht sufficent zu seyn) den Dähnischen König Regner / der dazumahl sehr berühmt war/umb Hülff anrieffen. Selbiger saumte sich nicht / und sprang ihnen treulich bey. Unterdessen machten sich auch die herzhafftesten Weiber / unter der Anführung Laathgerta / bewehrt / und wolten den ihnen zugesügten Schimpf entweder mit ihren oder ihres Ehrensänders Blut abwischen; Ihr Vornehmen nam auch einen glüklichen Fortgang. Dann sie stritten/nestbenst beyhabender auserlesener Mannschafft / so resolut / das König Siward mit seinem Tod die rechtmässige straff der verletzten Keuschheit endlich bezahlen muste.

56. Herotus.

Die unkeusche Seele König Siwards / ward kaum durch der beleidigten Norwegischen Weiber Amazonische Herzhafftigkeit / aus dem unkeuschen Leib gejagt worden/da erwählten die

so sehr er
en vor sich
nicht lufft
den Röm
berühm
Selbiger
ing ihnen
chten sich
er/ unter
bewehr
gesügten
oder ih
wischen;
den glük
tten/nes
Mann
Eward
ge straff
h bezah



HEROTUS.

Trät in die Regierung A. C. 842.
Bermahlte seine Tochter Thora
dem Fähnischen König Regner.
Starb 856.

ig E
leidig
nazoni
unkew
wählten
die

leben

die Sch
den Kön
Christi d
dei jetzt a
anderer
son soll
Erreiti
stenthu
und be
sicher K
lange Z
selbst
Gränz
Schwe
worden
stand d
indessen
freund
Als ma
che Zei
wolte
die Han
fernern
rube auf
me zu eig
bisher
möchte.

HERBORT
... D. A. ...
...
...
...

die Schweden schon wieder einen andern Könige Nahmens Herot/ im Jahr Christi 842. der / wie etliche wollen / des jetzt gemeldten Sohn / oder / nach anderer Meynung / Bruder gewesen seyn soll. Selbiger suchte die alte Streitigkeit wegen des Grång- Fürstenthums Scanien wieder hervor / und bekriegte deswegen den Dänischer König Regner. Als man nun lange Zeit zu beeden Theilen zweifelbassig gefochten hatte / und die Grång-Plätze mit Dänischen und Schwedischen Blut häufig benetzt worden / wurde endlich ein Stillstand der Waffen getroffen / damit indessen eines jeden Rechts- Ausspruch freundlich möchte entschieden werden. Als man aber mit Worten eine ziemliche Zeit vergeblich gestritten hatte / wolte König Regner ein Mittel vor die Hand nehmen / wordurch er ohne fernern Streit und neue Kriegs- Unruhe auf das sicherste selbe Provinz ihm zu eigen machen / und zugleich allem bishero gehegten Zwiespalt beylegen möchte. Er ließ nemlich Ansuchung thun

thum/auf Gutachten seiner guten Freun-
 de/ bey König Herot / umb sein Fräu-
 lein Tochter Thora ihme zu vermäh-
 len. Allein es wurde ihme Anfangs
 abgeschlagen / weil Herot davor hielte/
 König Regner begehrte seiner Tochter
 nicht als einer künfftigen Gemahlin /
 sondern Maistresse / weil er ohne das
 schon mit Laathgerta (Johannes Ma-
 gnus nennet sie Lantgerta) vermählet
 war. Der Dähnische König Regner
 aber damit er in der That erwiese / er
 begehre das Schwedische Fräulein zu
 seiner künfftigen rechtmäßigen Gemah-
 lin/ vertrieffe er Laathgerta / unter dem
 Vorwand/ als ob sie nach seinem Leben
 gestelle hätte / und liesse darauf noch
 mahls bey König Herot Ansuchung
 thun. Der Vatter gab zwar endlich/
 doch gar ungerne/seinen Willen darein/
 und versprach ihme / aber unter schwe-
 ren Bedingungen / die zum zweyten-
 mahl begehrte Thora. Es war dazu-
 mahl bey den Mitternächtlichen Böls-
 kern der Gebrauch / daß die vom ho-
 hen Geblüt entsproffene Jünglinge nicht
 durch eusserliche Leibes Zierde / oder
 grosser

leben
 grossen Re-
 ine Helde
 Wäp-
 die vern
 verunden
 ihnen mu
 Diese Ge-
 nig Hero
 künfftigen
 seinen vo
 so müsse e
 beuren Be-
 legen. Er
 setzen sehr
 der melde
 ren getwe
 Schreye
 unter der
 Diener i
 ein sehr re
 um in jed
 gefasst/h
 der König
 sie von lei
 ches der
 net / we
 wonheit

grossen Reichthum / sondern durch tapfere
 Helden = Thaten derer jenigen
 Weibspersonen Gunst = Gewogenheit /
 die sie vermittelst des Ehebands ihnen
 verbunden machen wolten / zu erlangen /
 ihnen mussten angelegen seyn lassen.
 Diese Gewonheit nahm dazumahl Kö-
 nig Herot auch in acht / er ließ seinem
 künftigen Eidam andeuten / wo er wolte
 seinen vorgenommenen Zweck erreichen /
 so müsse er sich zuvor mit zweyen unge-
 heuren Bestien versuchen und selbstge er-
 legen. Etliche Scribenten berichten / es
 seyen sehr grosse Schlangen / andere a-
 ber melden / es seyen zween wilde Bee-
 ren gewesen. Der Dähnische Histori-
 Schreiber Meursius will / es werden
 unter denen ungeheuren Bestien zween
 Diener des Königs verstanden / welche
 ein sehr wildes rauberisches Leben führ-
 ten / un jederman / auf den sie einen Meid
 gefasset / hinzurichtē gewohnet / derer sey
 der König überdrüssig worden / und habe
 sie von seinem Hof verbannet. Wel-
 ches der Wahrheit nicht unähnlich schei-
 net / weil die Alten in vielfältiger Ge-
 wonheit gehabt / grausamer und bestia-
 lischer

lischer Ohnmenschen wildes Wesen /
 durch Schlangen / Bähren un Wölffe /
 Nahmen und Figuren vorzustellen.
 König Regner ließ sich von seinem ein-
 mahl gefassten Vornehmen diese Ge-
 fahr nicht abschrecken / und machte mit
 seiner tapffern Resolution wahr / daß
 der wahren Liebe nichts entsetzlich vor-
 komme / sondern rechtschaffne Tugend /
 Krafft / was unüberwindlich scheine / zu
 bestreiten pflege ; kurz / er nahm die
 Bedingruß an / und rüstete sich zum
 Streit. Damit er aber im Kampf de-
 sto hurtiger erscheinen / und zugleich
 vor dem hefftigen Anfall seiner zweyen
 Feinde in etwas gesichert seyn möchte /
 als legte er ein zottiges durch grosse
 Kälte ganz erhärtetes Kleid an / und
 brauchte / an statt der Waffen / nur sei-
 nen Bogen / samt zweyen Pfeilen. In
 diesem Habit trat er mit seinen zwey-
 en Ungeheuren den Kampf an. Welche /
 ob sie gleich zu Anfangs nicht geringe
 Gefahr dem Dähnischen Helden zu
 drohen und zuzufügen schienen / hat er
 sie doch beede herghafftig empfangen /
 und mit seinen Pfeilen glücklich und
 schick

schicklich in
 dem der
 König Ge
 fahr So
 fuge /
 Begwin
 hernach
 worden
 nicht un
 sich so w
 vor auf
 lin / we
 ten Lob
 zugefall
 aber du
 mer ger
 Sein
 gebor
 theil de
 der D
 Wittel
 ne ein
 Eyr
 zu D
 auch
 nach
 wird

Schicklich in das Graß gestrecket. In
 Dem der Streit am hitzigsten war/ hat
 König Herot an einem erhabenen Ort
 seines Hofes hervor gesehen / und ge-
 fragt / wer dieser zottige Ungeheur
 Bezwingen wäre? Dannenhero er
 hernachmals der Zottige genennet
 worden. Welchen Nahmen er auch
 nicht ungern gehöret / weil er dardurch
 sich so wohl seiner Tapfferkeit/ als sei-
 ner/ auf solche Weise erlangten Gemah-
 lin/ welche ihm an statt eines erwünsch-
 ten Lohns seiner angewendten Mühe
 zugefallen/ erinnert. Wie glückselig
 aber durch dieses Eheband König Reg-
 ner gemacht wurde/ indem ihme seine
 Gemahlin 7. Prinzen nacheinander
 geboren/ so unglücklich war in Gegen-
 theil das Königreich Schweden/ dann
 der Dähnische König war auf allerley
 Mittel und Weg bedacht/ seiner Eöh-
 ne einen nach dem andern in das
 Schwedische Reich einzuschieben/ und
 zu Regierung zu bringen / welches
 auch hernachmahls geschehen / wie in
 nachfolgenden zu vernehmen seyn
 wird/ also/ daß die rechtmäßigen Kron-
 Erben

Erben eine Zeitlang ausgeschlossen wurden. Scarden aber / nach welchem er / als einer andern Braut / betrachtet / hat er und seine Reichsfolger / bis auf Erich den Steghafften / gehandelt / habet.

57. *Carolus* der VI.

Durch einmüthige Wahl der Schwedischen Stände wurde / nach dem Tod König Herodts / Carl der 6. im Jahr Christi 856. zum König erwählet / Caro heisset ihn Sorlum; von denen Französichen Scribenten wird er Arlus genennet. Nachdem der Dänische König Regner solche neue Wahl verstanden / hielt er vor unbillig gehandelt zu seyn / daß Königs Herodts Erben übergangen worden / nahm ihm dannhero vor / auf was Weiß und Weg es auch seyn könnte / den neuen König Carl aus dem Reich zu verjagen. Er heßte durch verschlagne Leute die gewaltigen Herren des Schwedischen Reichs wiedereinander / von denen / als er nicht wenig auf seine Seiten bekommen hatte / brachte er ein ziemlich Heer zusam-